

Der Harz-Bote.

Elbingeröder Zeitung.

„Der Harz-Bote“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von W. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich G. Schlüter, Elbingerode. — Fernsprecher Nr. 19.



Abonnementspreis vierteljährl. 1 Mk., durch die Kaiserl. Post bezogen 1.25 Mk. Inserate kosten für die Stadt und das vorm. Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pf. nach auswärts 15 Pf.

Amtl. Blatt des Königl. Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode, sowie für die Stadt Elbingerode.

Nr. 81.

Sonnabend, den 30. September 1916

50. Jahrgang.

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Kriegs-Ertraggeschäft.

Die Mutterung und Ausschüttung der Ansturm-pflichtigen aus den Jahrgängen 1898, 1897 und 1870 bis 1875 findet für den Kreis Ilfeld am **Montag, den 2. Oktober d. J. von vormittags 8 1/2 Uhr ab** in Elbingerode im Gasthaus zum Harzfreund (Esterger Saal) und am **Dienstag, den 3. Oktober d. J., Mittwoch, den 4. Oktober d. J. von vormittags 8,30 Uhr ab**

in Ilfeld im Beisehrh. Gasthause (Naglerstr. 6) statt. Zu derselben haben sich einzufinden:

- 1) sämtliche Mannschaften des Jahres 1898,
- 2) alle Mannschaften des Jahres 1897, die bislang wegen zeitiger Untauglichkeit noch zurückgestellt sind,
- 3) alle in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 gedienten Mannschaften, die auf Grund des § 15 Nr. 3. v. j. von jeder weiteren Bestellung von den Ersatz-Behörden im Frieden befreit sind, die dauernd Untauglichen und Ausgemerkten) sonst je an einer Kriegszusammenfassung noch nicht teilgenommen haben,

und zwar **am Montag, den 2. Oktober d. J. in Elbingerode**

aus den Distrikten: Elbingerode Stadt und Forst, Gien und Gien Forst, Schönbühl und Rothschütz, **am Dienstag, den 3. Oktober d. J. in Ilfeld**

aus den Distrikten: Appenrode, Wilschroderode, Bölenrode, Buchholz, Eichenrode, Sargunnen, Schönbühl, Forst, Ilfeld-Flecken und Sitt, Weimshaus, Rehrads-Flecken und Gut und Wiegelsdorf, **am Mittwoch, den 4. Oktober d. J. in Ilfeld**

aus den Distrikten: Althausen, Dierode, Petersdorf, Mühlensdorf, Steigerthal, Sülzkamm, Urbar und Werna. Die Mannschaften haben sich in Elbingerode **vormittags 8 Uhr in Ilfeld vormittags 8 Uhr** in ziviler Kleidung und Wäsche und mit rein gewaschenem Körper in den bezugsfähigen Uniformen einzufinden.

Es wird dringend darauf ermahnt, vor dem Musterungsausschüsse allfällige Getränke zu sich zu nehmen, da in jedem Falle strenge Bestrafung eintreten wird.

Wer ohne hinlängliche Entschuldigung zu dem Termine nicht pünktlich erscheint, hat eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen zu erwarten. Außerdem kann er durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gewöhnung angehalten oder als unsicherer Dienstpflichtiger sofort eingestuft werden.

Das Mitbringen von Geschützen in das Musterungslot ist verboten.

Die Militärärzte sind mitzubringen. Mannschaften, die sich a. H. wegen Krankheit in ärztlicher Behandlung befinden, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Requisit mitzubringen.

Der Hilfsvorstand der Gesamtkommission des Aufsehbereichs Ilfeld. **v. Doetinchem.**

Militärsache.

(Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. 9. 15.)

Die im Kreis Ilfeld wohnenden, in der Zeit vom 8. 9. 1870 bis zum 31. 12. 1875 geborenen

a, als dauernd ganzweiliche anerkannten Friedensrentenempfänger, soweit sie militärisch ausgebildet sind,

b, geborenen ehemaligen Personen des Dienstverhältnisses, die im Frieden, sowie beim Kriegsgeschäft 1914 die Entschädigung „dauernd feib“ und garnisondienstunfähig“ oder „garnisondienstunfähig“ erhalten haben,

haben sich, soweit sie ihrer Meldung nicht bereits gegenseitig des am 15. 9. 15 in Ilfeld abgehaltenen Meldebüros nachgekommen sind, sofort unter Einbringung ihrer Militärpapiere beim unterzeichneten Bezirkskommando anzumelden.

Die bereits früher gemeldeten vorbestimmten Personen haben nur etwaige Wohnungsveränderungen zu melden. **Gildesheim, den 27. September 1916.**

Königliches Bezirkskommando.

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.**

Die Gemeindebehörden werden hiermit noch einmal auf die in Nr. 219 der Nordhäuser Allg. Hg. vom 15. d. Mts. veröffentlichte

Kreisordnung über Speisefette hingewiesen und ersucht, diese Anordnung sofort in örtlicher Weise in der Gemeinde bekannt zu machen. Ganz besonders sind die Buttererzeuger auf die §§ 3 und 12 zu verweisen, wonach

a) jeden Selbstverbraucher eine wöchentliche Fettmenge von 180 Gramm zuzuführen und

b) die Ansammlung dieser Buttervorräte nicht mehr, als die für die Haushaltung für 2 Wochen zulässige Menge, betragen darf, alle darüber hinausgehenden Mengen im Ermittlungsfalle ohne Entschädigung für die Fettverfälschung des Kreises verfallen.

Ilfeld, den 21. September 1916.

Der Kreisamtschef, **v. Doetinchem.**

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.**

Am Montag, den 2. Oktober d. J., findet in Elbingerode ein **Speisefetttag** statt in der Zeit von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags.

Ilfeld, den 28. September 1916.

Der Vorstand, **v. Doetinchem.**

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.**

betr. **polnische Wagergänse.**

Nach neuer Mitteilung hat sich der Preis für die Gänse etwas erhöht. Er beträgt voraussichtlich etwa 11,50 Mk. für die Wagergänse. Das Eintreffen der Gänse ist in aller Eile zu erwarten.

Ilfeld, den 28. September 1916.

Der Kreisamtschef, **v. Doetinchem.**

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.** betr. **Hinterforn.**

Hinterforn darf auch aus der Ernte 1916 nicht zurückgehalten werden. Alles Hinterforn ist vielmehr mit dem überflüssigen Getreide abzuliefern.

Anwiderhandlungen werden nach der Bundesratsverordnung vom 29. Juni d. J. bestraft. **Ilfeld, den 26. September 1916.**

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses, **v. Doetinchem.**

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.**

betr. **Höchstpreise über Kartoffeln.** Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 19. April 1916 über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln R.G.B.L. 688 wird für den Kreis Ilfeld die folgende **Anordnung**

erlassen.

§ 1 Der Preis für 1 Zentner guter handverlesener Speisefertkartoffeln beträgt:

1) bei Lieferung durch den Kartoffelerzeuger unmittelbar an den Verbraucher oder an die Gemeindebehörde:

1. als Saaf des Erzeugers 4,00 Mark
2. bei Lieferung der Kartoffeln im Saaf gegen Rückgabe der Säcke unter Aufschlag von 0,10 Mark für Abnutzung derselben 4,10 Mark.

II. bei Lieferung der Gemeindebehörden an den Verbraucher:

a) als Saaf der Gemeinde 4,60 Mark,
b) frei Keller des Verbrauchers 4,75 Mark.

§ 2 Die in § 1 festgelegten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes.

§ 3 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung werden nach den gesetzlichen Vorschriften mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.

§ 4 Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. **Ilfeld, den 28. September 1916.**

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses, **v. Doetinchem.**

Kreis Ilfeld. **Bekanntmachung.**

betr. **Unterüberweisung.**

Nach einer Mitteilung der Bezirksstelle in Gildesheim gehen dort in letzter Zeit zahlreiche Gesuche von Einzelpersonen auf Unterüberweisung ein.

Es wird hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dies unzulässig ist und derartige Anträge nicht berücksichtigt werden können, weil die Bezirksstelle über Unteremengen zur Einzelabgabe nicht verfügt.

Ilfeld, den 26. September 1916.

Der Kreisamtschef, **v. Doetinchem.**

Festsetzung der amtlichen Bekanntmachungen in der der heutigen Nummer beiliegenden Nummer 82.

Der Weg zu Sieg und Frieden

führt über die neue Kriegsanleihe! Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen. Nicht geringer als früher darf diesmal das Ergebnis sein. Jeder gedente der Dankeschuld an die draußen kämpfenden Getreuen, die für uns Dabeingebliedene täglich ihr Leben wagen. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an.

Ankunft erteilt bereitwilligst jede Bank, Sparkasse, Postauskalt, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft.

U-Bremen in Amerika.

Nach einer Neuentdeckung ist ein neues deutliches U-Bandelsboot in Amerika angekommen: „U-Bremen“ hat den Weg über den Ozean glücklich zurückgelegt. Das Schweißschiff der „U-Deutschland“ hat nach gefährvoller Fahrt unter Kapitän Schwelmerhoff seine Landung nach dem fernen Gebiet gemacht. Die Freude des deutschen Volkes und seine Dankbarkeit gegenüber dem tüchtigen Kapitän und seiner Mannschaft sind nicht spärlicher als die gleichen Empfindungen, die wir alle hegen, als die erste Kunde vom Erfolg der „Deutschland“ zu uns kam und als wir die „Deutschland“ wieder im heimischen Hafen begrüßten durften. Schon als die Welt mit der ersten Nachricht von der Schöpfung des Direktors Schomann überfordert wurde, wurde auch bekannt, daß bereits ein Schweißboot der „Deutschland“ reisefertig sei. Aber die Unternehmungen der „Bremen“ herrschte dann lange Ungeheuerlichkeit; angeblich sollte sie nach Rio de Janeiro unterwegs sein. Vor vier Wochen, als die Welt mit der „Deutschland“ in Bremen bekannt, hat Direktor Schomann einem Berichterstatter erklärt, daß die „Bremen“ tatsächlich unterwegs sei.

Nun hat es seine Fahrt vollendet. Sicher haben die heimischen Kriegsjahre nichts unversucht gelassen, um sich der kostbaren Beute zu bemächtigen. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Engländer 52 normedische Dampfer geachtet hätten, um sie für die Zwecke des englischen Seehindes zu verwenden. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese 52 Normeder den Auftrag erhalten haben, nach deutschen U-Booten auszufahren, und ebenso wenig kann es einem Zweifel unterliegen, daß sie, deren „neutrale“ Bestimmungen gegen Deutschland ja hinsichtlich bekannt sind, sich redlich bemüht haben, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Aber alle Anstrengungen der Engländer und ihrer Verbündeten haben vergeblich geblieben. Die deutsche Flotte hat den deutschen U-Booten nichts anhaben können, sondern das in der Tiefe der Welt zur Freiheit des Meeres gefunden werden kann, das die völkerrechtliche Grundlage auf der Meeresoberfläche verliert.

Nach diesem ist deutsche Seemannschaftigkeit in unserer Veranlassung der allgemeinen Anschläge keine geworden, und die sogenannte englische „Wolfsbude“ ist zum besten der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen zum dritten Male durchgehoben worden. Als Nezeziel hatte sich die „Bremen“, wie leicht erklärlich, einen anderen Hafen ausgesucht als ihre Vorgängerin. New London im Staate Connecticut, wo das Schiff landete, ist eine kleine, etwa 30.000 Einwohner zählende Stadt, die am Flußausgang des Long Island Soundes, gegenüber der Ostküste der Insel Long Island, an deren westlicher Ende das von New York nur durch den East River getrennte Manhattan liegt. Überan der Ostküste der Insel liegt Mount Point, von wo jetzt die erste Nachricht über das glückliche Eintreffen der „Bremen“ gekommen ist. Von dort ist in einer Fahrt von etwa 25 englischen Meilen oder über den Ausgange des Soundes New London zu erreichen, das aber einen vorzüglichen Meeren tiefen Hafen besitzt.

Unsere Freunde haben sich wahrlich alle Mühe gegeben, den Triumph zu verkümmern und zu verschleiern, den Deutschland durch den Bau der Handels-U-Boote und durch ihre fähigen Fahrten erlangt hat, oder sogar mühe zu tun, daß zugeben, daß von einer englischen Wolfsbude nicht mehr die Rede sein könnte, wenn Deutschland in der Lage ist, eine regelmäßige Verbindung durch Tauchboote mit Amerika zu unterhalten. In diesem Sinne äußerte sich beispielsweise der Pariser „Magasin“ und er erkannte an, daß die Fahrt der „Deutschland“ in der Tat den Weg geebnet habe, auf dem man in Zukunft eine Wolfsbude durch überwasserfähige U-Boote nach Amerika durchzuführen kann. Nach dem den Fahrten der „Deutschland“ durch ein Beweises bedürftig hätte, daß dieser Weg ebenfalls gefunden ist, die Fahrt der „Bremen“.

Ich will.

1) Woman von H. Courths-Mahler.
(Fortsetzung.)
Nachdem ein Meisthief sein Pferd in Empfang genommen hätte, kam Begleiter mit ruhigen Schritten zu ihr heran. Sie hatte Mühe, seine schlante, bornische Erscheinung zu betrachten.
Als sie nicht gesehen, begriffte er sie in seiner alten, bornisch-großmütigen Art, gegen die sie sich innerlich nie immer empörte.
„Gnädiges Fräulein, gestatten Sie, daß ich mich erkundige, wie Ihnen Ihr geliebter Morgenstift bekommen ist. Leider hatte ich heute nicht mehr Zeit, Ihnen zu beglückwünschen.“
„Ihre Bekanntschaft ist mir sehr willkommen.“
„Nun, Sie werden Ihre Willen und vornehmlich sich hinter ihr alles, spirituelles Wesen.“
„Und das war Ihnen ungeheuer schmerzhaft, nicht wahr, Herr Baron?“
„Er lächelte ein wenig überlegen.“
„Ich habe den Schmerz mannigfaltig überstanden, gnädiges Fräulein. Darf ich Ihre Frau Tante begrüßen?“
„Tante ist mit Fräulein von Danzig zusammengefallen, von der Gräfin einen Besuch zu machen.“
„Und Sie beteiligen sich nicht an der Fahrt?“
„Ja, habe ich entschieden mich nicht als die Frau Gräfin, Fräulein, die Sie nicht gern gesehen hätte.“
„Sie müßte, daß er auf den Wunsch der Gräfin, sie zur Schwiegermutter zu gewinnen, antritt.“

hat jetzt diesen Beweis erbracht. Deutsche Zerkunft, deutliches Erbdengehalt hat von offener Hand allgemein den England unter die Flagge eines völkerrichtigen uns gelegt hat. Die regelmäßige Handelsverbindung Deutschlands mit Amerika ist hergestellt. Die englische Wolfsbude ist als so lächerlich erwiesen, wie sie längst schon als völkerrichtsüchtig erwiesen ist.

Wir dürfen überzeugt sein, daß die „Bremen“ vor den amerikanischen Behörden und der Bevölkerung dort eine nicht minder glanzvolle Aufnahme findet, als die der „Deutschland“ zu teile geworden ist, ganz in dem Geiste des gemeinamen handelspolitischen Interesses, das zu diesen Fahrten den Antrieb gegeben und dem auch der amerikanischen Völkerverständnis zur Zeit der Heimkehr der „Deutschland“ Ausdruck verliehen hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der aufgeschobene Winterfeldzug.
Die französischen Zeitungen legen eine verlässliche Gewähr für die militärische Lage an den Tag. Der Petersburger Korrespondent des Temps teilt in seinem Blatte mit, daß ein weiteres Vordringen der Russen in den Karpaten wegen des frühen Eintritts des Winters kaum mehr zu erwarten sei und daß es daher auch auf dem übrigen Teile der Front zum Stillstand kommen werde. General Brusilow begnügt sich jetzt damit, die für den Sieg notwendigen strategischen Vorbereitungen zu treffen. Das sei eine Garantie dafür, daß der endgültige Sieg im nächsten Jahre sicher erlangt werde. In Bezug auf die Westfront hält die „Gazette“ es für nötig, ihre Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die großen Anstrengungen der französischen und englischen Armeen an der Somme einen starken Munitionsverbrauch veranlassen, der ersetzt werden müsse, und daß auch sonst die für die weiteren Operationen notwendigen Ausgusstellungen vorbereitet werden müßten. Der Gedanke an einen neuen Winterfeldzug erfüllt in Frankreich die Gemüter mit großer Sorge.

Neue Maßnahmen gegen Luftschiffangriffe.
Nach Londoner Meldungen schweizerischer Blätter sollen infolge der letzten schweren Luftschiffangriffe die Schutzmaßnahmen gegen die deutschen Luftschiffe an der englischen Küste noch verstärkt werden. Von 9 Uhr abends ab werden Städte, Ortschaften und Hafenplätze völlig verdunkelt. Eine Vernehmung der Abwehrflieger habe sich gleichfalls als notwendig erwiesen. Die bisherige Vernehmungsfähigkeit der britischen Fliegergeschwader werde durch eine Anzahl weiterer Flieger, und zwar durch Beobachtungsflieger und Bombardier verstärkt. Londoner Zeitungen deuten ferner an, daß nach gendebender Erprobung der neuen englischen Luftschiffe in großer Zahl hergestellt und sich als fähige Patrouillenflieger in ostenglischen Hafenplätzen anstellen sollen.

Wentereien rumänischer Soldaten.
In der Nähe einer Stadt an der Donau verübten kriegsunwürdige rumänische Soldaten ein jurchbares Attentat. Ein nicht befestigter Offizierszug, der über Kronstadt auf transilvanische Front sollte, wurde durch eine Dynamitbombe in die Luft gesprengt. Von 400 reisenden Offizieren sind nur sieben gänzlich unverletzt geblieben, da der Zug, während der mehrere Wagen von dem Explosivstoff getroffen wurden, nicht in die Höhe gehoben und im Bogen den Bahndamm hinuntergeschleudert wurde. Die geleigte Bombe ist rumänischen Ursprungs. Das zweite Artillerieregiment, das in Jassy steht, ist stark des Verrats verdächtig. Die Stimmung dieser Truppen wird als besonders angereizt geschildert, so daß man nicht einmal gegenart, daß die Rumänen die Front überließen. Das Verhältnis zwischen dem Offiziersstand und den Soldaten, welches in der ganzen rumänischen Armee jetzt außerst unharmonisch ist, soll sich

„Sie wird den Schmerz gleichfalls überwinden“, versicherte sie seinen eigenen Anspruch von vorn.
„Er quälte sie mit einer kleinen, ironischen Verbeugung.“
„Ihr Herr Vater ist aber amovend. Ich wollte ihn gern geschäftlich sprechen.“
„Wohin ist in seinem Amtssitz.“
„Er hat eine Konferenz mit den Geschäftsführern aus dem Fräulein.“
„Dann darf ich ihn nicht hören, bis diese Konferenz zu Ende ist. Vielleicht gestatten Sie mir, daß ich Ihnen bis dahin Gesellschaft leiste.“
„Es wird aber noch eine Weile dauern“, sagte sie ihm abmahnend.
„Er lächelte wieder.“
„Ich habe Zeit.“
„Sie zeigte nun doch einladend auf einen Sessel.“
„Königliche Menate das Buch, in dem sie obenhin nicht gelesen hatte, auf den Tisch.“
„Ich höre Sie höfentlich nicht in einer sehr unruhigen Weise, gnädiges Fräulein.“
„Die kann ich weiter beenden, wenn ich meinen geschäftlichen Pflichten entbunden bin. Darf ich Ihnen eine Erfrischung reichen lassen?“
„Danke sehr, nein. Ich will Ihnen Ihre „geschäftlichen Pflichten“ nicht unnötig schwer machen.“
„Sie sah schnell zu ihm auf, als wollte sie etwas erwidern. Aber ihr Blick lag auf dem vorwärtsleuchtenden Licht auf den Lippen. Eine Pause entstand. Menate sah, daß er sie unangenehm betratete. Ihr Gesicht brante unter seinen

Worten. Sie schloß die Augen und versuchte endlich an die Hauptfrage eine besondere Untersuchungskommission, welche zunächst sechs Leute, darunter zwei Interferenzen, heranzog und standrechtlich erledigte sie. Seitdem verweigert das ganze Regiment den dienstlichen Gehorsam.

General Pau Oberbefehlshaber in der Dobruddja.

Der französische General Pau hat über die rumänische Dobruddja Truppen in der Dobruddja das Oberkommando übernommen. Die Ernennung des Generals zum Oberkommandierenden ist erst im russischen Hauptquartier bestätigt worden, nachdem Verhandlungen zwischen dem Großfürsten Nikolaewitsch und dem rumänischen König festgestellt hatten, daß das Vordringen der deutsch-bulgarischen Truppen schwere Folgen nach sich ziehen könne.

Sarrails Dymnach.

General Sarrail scheint den Oberbefehl in Macedonien noch zu behalten zu wollen. Die Pariser Presse aber weiß keine Mißfolge zu erklären. Den überschüssigen Erwartungen, die man in Paris an die Offensivkräfte Sarrails knüpfte, tritt eine ostentativ vom Oberkommando der französisch-englischen Armee ausgehende Darstellung entgegen, in der die rumänische Schwerkriegsarmee, die bei Formbach der verbündeten Italiener, Serben, Engländer und Franzosen hemmen, angehalten werden, sowie auch, daß die nach bewährte rufen der deutschen Methoden operierenden starken bulgarischen Streitkräfte ihre von Natur aus begünstigten, vorzüglich ausgebauten Stellungen auf hartnäckig verteidigen. Es werde daher ein Verzug, die vorliegenden Operationen mit denen auf der Westfront zu vergleichen.

Rumänische Greuelaten.

Eine amtliche bulgarische Darstellung. Die beim Stabe der dritten bulgarischen Armee befindlichen Kriegserfahrer stellen, daß man, je weiter man in der heillosen Dobruddja vordringt, immer mehr von Schaudern erfüllt wird über die von den rumänischen Armeen in diesem schönen Lande begangenen Greuelthaten und Missetaten. Bei jedem Schritte sieht man die Spuren unerhörter Unthaten. Ganze Ortschaften wurden den Flammen preisgegeben, nachdem die Brandstifter auf genaue alle Lebensmittel zusammengetragen hatten; Lebensmittel und Tiere wurden dann von den Bekleideten in das Innere Munitionsgeschäfte, Menschen wurden getötet oder als Geiseln genommen, viele genommen, der rumänischen Armeen auf ihrem überflüssigen Mühsal Dienste zu stellen. Frauen und Mädchen, ob klein oder groß, wurden erbarmslos hingerichtet. Es gibt nicht eine Wohnstätte, die nicht mehrere Geiseln hätte stellen müssen. Man kennt die Namen von 57 Bürgern von Dobric, die erbarmslos im Gefängnis, im Wohnhof oder in der Scheune hingerichtet wurden in den Augenblick, wo sich die Rumänen anrückten, die Stadt zu räumen.

Aber dies sind 88 Notabeln, darunter ehemalige Abgeordnete der Sobranie, Apotheker, Bürgermeister, Beamte, Vertreter der bulgarischen Nationalbank, Buchhalter, Lehrer und Kaufleute als Geiseln, man weiß nicht, wohin, verschleppt, und keiner hat seine Nachricht über ihr Schicksal eingekauft. Eine andere Gruppe von Bürgern, darunter Ärzte, Buchhalter, Bankiers, Lehrer, Geschäftsmänner, Notarvereisiger und Landwirte, die genommen wurden, die Transporte der im Innern Munitionsgüter requirierten Lebensmittel und Schlichter zu geleiten, waren bereits am 25. August ausgehoben worden. Bis jetzt formte eingekauft werden, daß 322 Bürger dieses Schicksal betroffen hat. Jede Nachricht über ihre Verbleibe ist unbekannt.
Gleich nach der in der Umgebung von Dobric verübten Greuelaten große Dimensionen angenommen. In einer einzigen Ortschaft, näm-

lich Plastrin, wurden 30 Personen getötet, 7 verumdet, 91 verschleppt. Aus der Ortschaft Tschelarewo sind 48 Familien, bestehend aus Männern, Frauen und Kindern, und 137 arbeitsfähige Männer verschleppt worden. Nach einer in aller Gabe angeleglichen Zählung wurden an 9 Landgemeinden dieser Gegend 2300 Personen verschleppt, 42 getötet und 10 verumdet. Diese Zahlen werden aber wohl eine Verdoppelung erfahren.
Folgende wahre Begebenheiten gestatten, sich ein Bild zu machen von der Art und Weise, in der die Bevölkerung ausgerottet wurde. In der Ortschaft Kainitsch wurde der Großgrundbesitzer Tomu Balitsch in Sünde gefesselt und seine Hände, Füße und der Schädel wurden in die Gassen geworfen. Die Lein von den rumänischen Soldaten in Brand gefackelt. Bestimmt vergraben. In der Ortschaft Danabitsch wurde ein 10 Jahre alter Mädchen an Händen und Füßen verlest.

Die in den Gegenden von Silistria und Tultraan begangenen inhumanen Verbrechen stehen selbstverständlich in nichts den in und bei Dobric begangenen nach, und die rumänischen, russischen und serbischen Soldaten, die sich weiter nördlich eine neuerliche Niederlage boten, fahren fort, die verlorene Bevölkerung zu plündern und zu vergraben. Letzthin wurde in den Epitaphern eingeleitet, daß 10% von Verwundungen von Dum-Dumgeschossen herrihren.

Politische Rundschau. Deutschland.

* Der Bundesrat hat dem Gesetz eines Gesetzes, über die Änderung des Gerichtsverfahrgesetzes, der Gerichtsverfahren für Rechtsanwältinnen und der Gerichtsverfahren für Gerichtsboten die Zustimmung erteilt.
* Am Kriegsgesetz wird bestimmt, daß bei Entziehung der Abgabe die 5%igen Schuldverpflichtungen, Schuldverpflichtungen und Ehegattenleistungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches zum Mindestbetrag und die 4 1/2%igen Ehegattenleistungen dieser Kriegsanleihen zu einem dem Reichsstatut entsprechenden und bestimmten angenommen werden sollen. Es sind nun Ermäßigungen im Ganzen, auch bezüglich der übrigen Verpflichtungen, die als Zahlungsmittel dienen können, grundlegend Bestimmungen im Gesetz zu treffen. Waidmücker wird darüber dem Reichstage noch eine Vorlage gegeben. Bei dieser Gelegenheit ist erwähnt, daß zu den vielen irrtümlichen Gerüchten über die Kriegsanleihen auch das gehört, eine 3%ige Kriegsanleihe des Reiches zu 3 1/2% eine ist nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Tatsächlich ist daran ebensowenig zu denken, wie an einer Herabsetzung des Zinsfußes bis zum Jahre 1924.

England.
* Londoner Blätter berichten, daß der General und Herrscher in der britischen Armee, Lord Kitchener, in letzter Zeit viel zu machen übrig lasse. Die britische Armee, die sich in den letzten Monaten des Jahres 1918, hat sich in Frankreich verschlechtert, die als Befehlshaber des britischen Armee in den letzten Jahren bemerkt, daß die Ärzte ihm dringende Rufen, für längere Zeit vom Amte zurückzutreten.

Balkanstaaten.
* Zur Lage in Griechenland wird gemeldet: Venizelos soll vor Pariser Trüben erklärt haben, für Griechenland sei ein Eingreifen in den Krieg unter den gegenwärtigen Verhältnissen bereits nachteilig geworden. Daher werde er das fähigste Mittel anzuwenden, dahin unterliegen, daß es die Herrschaft der inneren Angelegenheiten könne. Er werde mit der Partei der Autokratien gehen, um die Regierung auf ihre nationale Politik hin zu beauftragen. Einen letzten Brief hat sich der Zar geleistet. Er schreibt an König Konstantin, daß Ausland keine Abänderung des Königs ertrüge und sich der Entscheidung griechischer Verhältnisse bedürftig erweise. Man scheint also in Bierbrüderstreifen doch ganz offen solche Pläne gegen den griechischen König zu haben.

„Wahrscheinlich, weil ich nicht, wie ungern Sie mich sehen — das weiß ich.“
„Aber er mit einem hundertfachen Entzweit, der ihr das Mühe werden sich in die Wangen fröh, und dann nicht er sehr ernst und einbringlich fort.“
„Sie verstehen mich vollständig, gnädiges Fräulein. Ich höre Ihnen Herrn Vater nicht nur geschäftlich nahe. Ich achte ihn hoch und ich sage ihm mehr als viele meiner Landesgenossen. Mit einem Wort, von dem ich Ihnen schon, verzeihen Sie mir, gern.“
„So ein Mensch ist Ihr Herr Vater. Und ich bewundere ihn, denn er hat Großes geschaffen und viel Gutes getan, in aller Stille. Daß er Herrvorgehens leitet auf den Gebieten, die er beverträgt, brauche ich Ihnen doch nicht zu sagen, und daß er vielen Tausenden Menschen einen Willen schafft, ist doch auch nichts Seltsames. Was von einem Genuß besonnenen darf ich Ihnen, gnädiges Fräulein, zu haben wie er. Und von alledem abgesehen, wie abel würde es mir antun, mich über den Mann zu erheben, dessen thatkräftiges Eingreifen vor Jahren vielleicht den Ruin von Königen abwandte, der meinem Vater schon mit Vater und Tat zur Seite stand, und auch mich in vielen Dingen heute noch fördert.“
„Nun, Sie haben mich, gnädiges Fräulein?“
„Es führt mir auf.“
„Aber, leugnen Sie nicht. Sie denken sehr gering von uns, obwohl Sie zu gut erzogen sind, um uns das merken zu lassen. Aber ich

Wahen. Vielleicht wachte sie sich ihm doch wieder zu und sagte untermittelt:
„Weshalb besuchen Sie uns eigentlich so oft, Herr Baron?“
„Er hielt ihren Blick eine Weile gefangen. Keine Miene zeigte in seinem Gesicht bei ihrer brüsten Frage. Er wagte, daß sie ihm tranken wollte, um ihn vielleicht zu vertreiben.“
„Weshalb? Legen Sie diese Frage all Ihren Mühsal vor?“
„Sie erwiderte.“
„Nein“, antwortete sie schroff. „Bei den andern kenne ich den Grund ganz genau und brauche nicht zu fragen.“
„Er führte die Ellenbogen auf die Arnie und blickte sich vor.“
„Ich habe doch Geschäfte mit Ihrem Herrn Vater.“
„Die erledigen Sie früher meist in seinem Kontor. Jetzt suchen Sie ihn immer hier auf.“
„So genau kontrollieren Sie?“
„Es fällt mir auf.“
„Ich bin mir nicht, ich müßte einen besonderen Grund haben.“
„Ja, denn Sie sind viel zu stolz und zu hochmütig, um ohne besonderen Grund im Hause eines bürgerlichen Emporkömmlings zu verkehren. Als Hühnergelegen betrachten Sie uns ganz sicher nicht.“
„Der hat Ihnen das, gnädiges Fräulein?“
„Es führt mir auf.“
„Aber, leugnen Sie nicht. Sie denken sehr gering von uns, obwohl Sie zu gut erzogen sind, um uns das merken zu lassen. Aber ich

Am Ausguck.

Deutschlands Behandlung nach dem Kriege.

In amtlichen Erklärungen, schreibt die „Alltag“, höre man stets, Frankreich wolle allen Völkern das Selbstbestimmungsrecht verschaffen. Man wolle eine offene Antwort haben, ob denn auch Deutschland gemeint sei? Denn das Selbstbestimmungsrecht heißt das Recht, sich selber zu verwalten und ein Volk zu halten, in sich. Sollte man das Deutschland, so werde der europäische Druck niemals aufhören. Das würde ja die Sozialisten nicht erwidern, aber alle guten Kräfte müßten sich gegen den Geist der Internationalen und der linken Demokratie auflehnen. Niemand wolle die Deutschen vernichten und sie am Leben verhindern, aber im allgemeinen Interesse müsse Deutschland nach dem Kriege einer Umschneidung unterworfen werden. Es dürfe nicht die Möglichkeit haben, ein starkes Volk zu halten. Wenn die großen Weltmächte darunter hätten, um so schlimmer. Für den Verband hätten es sich nicht um Grundsätze, sondern um Tatsachen.

Maschinenwesen gegen die englische Schiffahrt.

Die Seefahrer Alva Dachtel Alshanda' erklärt aus sicherer Quelle, daß die Engländer gegenwärtig große Anstrengungen machen, um ihre zahlreichen in russischen und finnischen Häfen liegenden Dampfer aus der Ostsee herauszubekommen und dadurch ihren Schiffsraum beträchtlich zu vermindern. Die Hauptschwierigkeit liegt jedoch darin, eine passende Belegung zu finden. Man ist der Ansicht, daß die englische Regierung einen energischen Versuch machen wird, für diese Schiffe die Öffnung der Kogambrine von Schweden zu fordern.

Arbeitermangel und Betriebs-einstellung.

Nach Londoner Berichten ist durch die wachsenden Einkünfte zum Seeresident in ganz England ein Arbeitermangel entstanden, der alle Arten Industrien und Gewerbe, die keine Militärbedürfnisse herstellen, in nächster Zeit zur Betriebs-einstellung zwingt. Finanzsekretär Montagu weist im Senate umher und behauptet die Munitionsfabrikanten, wo Scharfen der Arbeiterarbeit eine empfindliche Einschränkung der Munitionserzeugung veranlassen. Es ergeben überall Verluste an die Arbeiterfabriken, sich in den Munitionsfabriken mehr zu betätigen. Die Schiffe sollen noch erhöht werden. In politischen Kreisen wehren sich die Stimmen, die eine starke Kritik an den jetzigen Maßnahmen üben, durch die die Erzeugung des englischen Volkes herbeigeführt werden.

Volkswirtschaftliches.

Der Hauptausfluß des Deutschen Städtebaus hat seine Verbindungen zu Lande erhalten. Seine Einwirkung, die erste seit Beginn des Krieges, war auf wirtschaftliche Fragen, wie Scharfen der Arbeiterarbeit eine empfindliche Einschränkung der Munitionserzeugung veranlassen. Es ergeben überall Verluste an die Arbeiterfabriken, sich in den Munitionsfabriken mehr zu betätigen. Die Schiffe sollen noch erhöht werden. In politischen Kreisen wehren sich die Stimmen, die eine starke Kritik an den jetzigen Maßnahmen üben, durch die die Erzeugung des englischen Volkes herbeigeführt werden.

Von Nah und fern.

Eine sächsische Kriegswunde, die wegen ihrer gediegenen Auslieferung Beachtung verdient, ist in alle von der Hand des sächsischen Majors v. Neben erschienen. Sie wird in Bronze als Erinnerungszeichen an Angehörige des sächsischen Armeekorps abgeben, das im Oktober 1914 hervorragenden Anteil an der Einnahme von Lille gehabt hat.

500000 Mark für Hinterbliebene von im Kriege Gefallenen. Einer Meldung aus Duisburg zufolge haben die kaiserlichen Zechen

„Mehrenten“, „Zollverein“ und „Neumühle“ der Stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 500 000 Mark überwiesen.

Erdbeden in Süddeutschland. In der letzten Nacht erfolgte in Freiburg (Br.) etwa um 1/2 Uhr ein kräftiger, aber kurzer Erdbeben nach Süden unterhalb des Marktes. Während die Zellen im November 1911 und im Juli 1913 feierliche Spuren hinterließen, wurde diesmal mehrere Häuser angegriffen.

Ein Lager zurückgehaltener Waren entdeckt. Bei einem Dachstuhlbrand im Hause eines Kolonialwarenhändlers in Parthenkirchen wurde auf dem Speicher ein großes Lager an Zucker, Mehl, Mehl und Zündhölzern entdeckt, alles Waren, deren Abgabe der Kaufmann seiner Kaufkraft seit geraumer Zeit verweigert hatte.

Ein Spitzbubenstück. Zwei junge Leute plünderten bei hellem Tage die vollbesetzten Pfandkassen eines Wirtsbewerbers in Meßhof bei Marienwerder. Beim Nachhausegehen haben sie einen Mann, dem sie begegneten, er möchte ihnen die schweren Rückstände tragen helfen, was dieser auch tat. Schließlich stellte es sich heraus, daß dieser gefällige Mann der Eigentümer war, dem die beiden Lehrlinge die Pfandkassen gestohlen hatten. Er hat jetzt eigenen Pfandern den Spitzbuben tragen lassen.

Explosion eines Munitionslagers. Auf dem französischen Bahnhof Bellemeuse (an der Schweizer Grenze) explodierten große eine magonierete Munitionsvorräte. Der Bahnhof ging in Flammen auf.

Die Not in Italien. Einer Meldung des „Secolo“ zufolge sind im Erdbebengebiet an der adriatischen Küste noch 6000 Personen in Notlagen untergebracht. Die Bauarbeiten kommen wegen Mangels an Holz und Eisen nur langsam vorwärts. Die Verhältnisse sind, selbst unter allen italienischen Städten, die am meisten unter dem Krieg, da besondere venezianische Industrie, und damit das Leben der Stadt seit Ausbruch des Weltkrieges vollständig lahmgelegt worden sind. Die Lage werde mit jedem Tage schlimmer.

Verbot der deutschen Unterrichtssprache in ganz Rußland. Der Zar hat ein Gesetz mit seinem Namen unterzeichnet, das den Zweck verfolgt, die deutsche Sprache aus dem Leben Rußlands endgültig auszuschalten. „In allen Unterrichtsanstalten, insofern sie privaten wie die von der evangelisch-lutherischen Kirche unterhaltenen, ist mit Beginn des Lehrjahres 1916/17 der Unterricht in deutscher Sprache im ganzen Reich verboten“, heißt es in dem Gesetz. Dem Minister der „Volksaufklärung“ (I) wird anbegehrt, die Vorlesungen an der evangelischen Fakultät der Universität Dorpat von jetzt an in russischer Sprache vornehmen zu lassen. Was das für die Millionen Deutschen in Rußland bedeutet, läßt sich denken.

Deutsche Kolonisten in Ostindien. Nach dem Ausbruch des Krieges sind große Trupps deutscher Kolonisten, die aus dem Südwesten Rußlands ausgewiesen wurden, in Dornel eingetroffen. Ingesamt sollen im dortigen Gouvernement 4000 deutsche Kolonisten angeheilt werden.

Was einem Russen unbegreiflich ist. Ein Handelsmann in Smolensk war, der „Wagner Zeitung“ zufolge, vom Kaiserlich demontiert worden, weil er wegen Vergehens gegen russische Behörden und wegen verurteilter Beamtenbeziehung zu einer Geldstrafe und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er landete nun an den Oberbefehlshaber Ost ein Bittgesuch um Stimmänderung mit folgender Begründung: „Meine Vergehen, die ich aufrichtig bereue, beruhen ausschließlich auf meiner Unkenntnis der deutschen Sprache und der Unbescheidlichkeit der deutschen Beamten, selbst der höchsten. Die für einen russischen Staatsangehörigen ganz unbegreiflich ist. Am gründeichsten Mann kann ich die Verurteilung abgeben, nicht mehr zu diesem Abel zurückzuführen.“

Angora durch eine Feuersbrunst zerstört. Die Stadt Angora (Türkei-Kleinasien) ist durch eine gewaltige Feuersbrunst, welche die Einwohner im Schlaf überfiel, in

wenigen Stunden zum größten Teil eingeebnet worden.

Gerichtshalle.

Verurteilung. Der Missethäter Bruno Köhler war auf Grund des folgenden Urteils verurteilt worden: Bei der Polizei war eine Anzeige eingelaufen, die den Angeklagten der Missethäter beschuldigte, daß er beim Aufbruch der auf einem Berliner Bahnhof angekommenen Militärfähre vor der Abfahrt aus einem Korb mit Magermilch ein Quantum in ein Faß mit Salzkorn gab, wurde er mitten bei dieser Arbeit von den Sachverständigen überfallen. Gegen das Urteil des Schöffengerichts legte der Staatsanwalt Berufung ein, weil er die Strafe für nicht zu niedrig erachtete. Der Angeklagte ludte sich dem zu und gab an, daß er beschuldigt habe, der so vernünftigen Arbeit auch noch eine entsprechende Menge von Salze zuzusetzen, die er gleichfalls bezogen hätte; darin sei er von der Polizei gefaßt worden. Der Gerichtshof hielt dies für eine reine Missethäter und verurteilte den Angeklagten in 1000 Mark Geldstrafe, da gerade den Missethäter in jedem Falle mit empfindlichen Strafen entgegengetreten werden müsse.



Oberleutnant Albin Mafier.

Oberleutnant Mafier, der bereits während der Schilderer-Schlacht durch die Generierung des Ehrenkreuzes rühmlich erweist und für die Zeit mit dem Eposorden ausgezeichnet wurde, hat sich neuerdings durch die Sprengung des Monte Cimone ganz besonders hervorgetan. Mafier hält eine schwere Flugenerzeugung, also aber nach seiner Wiederberufung zur Front zurück, wo er den neuen durch eine Granatranne verwendet wurde. Trotzdem lebte und beendete er persönlich die Vorbereitung zur Sprengung, die dann auch erfolgte, durchgegriffen wurde. Die Wirkung war so gewaltig, daß der ganze Bergspitze in die Luft flog und die Belegung unter sich verflüchtete.

Alte. Das Schöffengericht verurteilte den Alar Mafier durchdringt wegen Unterschlagung von 5000 Mark Rentenabgaben zu 14 Monaten Gefängnis und sprach ihm auf die Dauer von 3 Jahren die Fähigkeit ab, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Mafier scharf war Alar in dem bergischen Ort Dierbach.

Vermischtes.

Eine bedeutende geographische Entdeckung. In einem militärischen Bericht über die Kriegslage in Westindien aus der Zeit der letzten Militärischen des Alar Mafier, in dem er findet sich folgende fassliche geographische Stelle: „Es muß allerdings zugegeben werden, daß der augenblickliche Erfolg den Bulgaren den Vorteil der Verstärkung ihrer Front sichert, da die Donau in dem Grade dem Meer nähertritt, in dem sie sich ihrer Mündung nähert.“ Man kann unmöglich eine Selbstverständlichkeit gestreichelt ausdrücken.

Der italienische „Vedentismus“. In einem großen Kino Londons ist vor einigen Tagen

der bereits mit Spannung erwartete italienische „Vedentismus“, der dazu beitragen ist, alle Zweifel an Kriegsfähigkeit der Italiener bei den Westmächten endgültig zu zerstreuen, zum ersten Male aufgeführt worden. Wie die englischen Zeitungen berichten, haben diese Kinohebentaten ihren Grund auf das Publikum nicht verfehlt.

Pariser fremdenverkehr.

Das bedrückte Gefühlswesen der Zukunft. — Der vorigen Zukunftsfiktion, die seit Monaten betriebs des wirtschaftlichen Aufstiehs Frankreichs nach dem Kriege in der Pariser Presse entworfen werden, werden nunmehr von kritischen Beurteilern verschiedene eingegengene Betrachtungen gemindert. Da eine große Arbeit, die sich in den Dienst der Fremdenverkehrsbürokratie gestellt hat, in dem erhofften Zutritt stand für einen früheren wirtschaftlichen Aufschwung erblickt, führt „Le Monde“ nunmehr erste Anlagen gegen die Regierung und die Militärverwaltung ins Feld, die alles äßen, um das Wichtigste auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, das Hotelwesen, zum Teil zu vernichten, zum Teil auf Jahre hinaus so gut wie leitungsunfähig zu machen.

Eine der vernünftigen Sorgen wird uns, so lautet die Mahnung, durch das rücksichtslos und sinnwidrige Vorgehen gegen die französischen Hotels ausgelassen. In unvernünftiger Weise hat man alle großen Hotels in den wichtigsten Aborteuren zu militärischen Zwecken requiriert. Gewiss ist es richtig, den Verwendungen die Möglichkeit zu bieten, sich in den Aborteuren wieder herzustellen. Man müßte also gegen dieses Requirieren nichts einwenden, wenn es auf vernünftige Weise gehandhabt würde. Leider ist dies durchaus nicht der Fall, und wir sind jetzt wieder einmal gezwungen, die deutsche Organisation zum Beispiel zu nehmen, da man in Deutschland bei mindlichen ebenso guter Verwendbarkeitserfolge darauf achtet, die Zukunft der für das Wieder-aufleben im Frieden so wichtigen Industrie nicht zu vernichten.

Bei uns wurden alle Requisitionen vollständig über Kopf vorgenommen, so daß gerade die kostbarsten Hotels mit Besatz belegt wurden, und man nahm sich nicht einmal die Mühe, die gebredlichen und wertvollen Einrichtungsgegenstände, die für das Lagerat ohnedies unpraktisch und ungenügend sind, zu entfernen. Man hätte noch angedacht, daß dies in der Verstärkung der ersten Kriegsmannschaften, aber leider sind auch heute die diesbezüglichen Verhältnisse geradezu trübsalig. Künftig hätte man viele Hotels vor diesem fortgesetzten Schaden bewahren können, was durch Überführung der Verwendungen in neu zu errichtende Lagerräume — wie in Deutschland — leicht möglich gewesen wäre.

Hierauf kommt noch, daß der Staat durch die Hebelung aller großen Kurhotels für militärische Zwecke ganz ungenügend ungenügend auf sich nimmt. Die Hoteliers aber leiden nicht nur dadurch, daß sie nichts verdienen können, sondern die in ihren Unternehmungen angelegten Kapitalien werden nicht vergrößert, und am Tag des Friedens, wenn sie ihre Arbeit zu fruchtbarer Arbeit in vollem Umfang wieder aufnehmen sollen, werden die meisten ruiniert sein, und der Fremdenverkehr wird aus Mangel an großen und modernen geheizten Hotels andere Länder als Frankreich zum Ziele nehmen.

Zum Schluß bemerkt das Blatt, daß, falls nicht sofort entsprechende durchgreifende Verfügungen getroffen würden, die wirtschaftliche Fremdenverkehrsindustrie nach dem Kriege auf viele Jahre hinaus so gut wie völlig vernichtet wäre.

Goldene Worte.

Verzag nicht an der Kraft! Dein Herz ist reich genug, sich selber zu beleben. Schiller.

Das höchste Glück ist das, welches unsere Mängel verbessert und unsere Fehler verächtlich macht.

Wiel ist erreichbar dem, der eilig strebt. Alter Spruch.

Sände gedrückt und ihm geknallt für die guten Worte, die er über ihren Vater sprach. Aber die Erinnerung an die Exzesse von vorigen Tagen im Walde schloß ihr die Lippen und drängte das unwillige Gesicht zurück.

„Ich wundere mich sehr, Sie so sprechen zu hören. Was mein Vater für Sie getan, hat er auch für andere getan, die ihm dafür mit Spott und Hohn danken, weil er in eleganten Anherlichkeiten nicht mit ihnen rivalisieren kann, und weil er ein fähiger Mann, aus dem Volke hervorgegangen.“

„Erzählen Sie mir sicher nicht die einzige, der Ihrem Herrn Vater die ihm gebührende Beachtung nicht verweigert. Wenn Sie in dieser Beziehung schlimme Erfahrungen gemacht haben, so waren es sicher junge, unweife Menschen, die sich so betragen haben, wie es nicht nur eines Edelmannes, sondern überhaupt eines anständigen Menschen unwürdig ist.“

Renate nickte den Kopf in die Sand.

„Sieber habe ich noch keine Ansätze können gelernt. Sie sind der erste, den ich so über meinen Vater sprechen hörte.“

„Und mich heißen Sie für besonders ungerecht, nicht wahr?“ fragte er leise.

„Er heulte sich noch weiter vor und sah sie forschend an.“

„Weil Sie mich heißen.“

„Sie zuckte zusammen und ließ ihn ergründen an. „Im Moment dachte ich nicht daran, daß Sie das gelten selbst gesagt hätte. Er kamme sie recht schon zu ant, daß er ihre Gedanken fast wörtlich von ihrem Gesicht ablesen konnte.“

Renate bemerkte ein Funkeln in seinen Augen. In seinem Witz lag etwas wie heimliche Freude. Sie sagte, er amüsierte sich über sie, und sie richtete sich frei und abweichend an.

„Welleit desfalls,“ antwortete sie lechzend, wie gelangweilt.

„Es zuckte wie Weiterleuchten in seinem Gesicht. „Ich sahme dich doch,“ dachte er, seinen Witz bewundernd über ihre reizende Erscheinung gleiten lassend.

„Warum bedrohen Sie mich eigentlich mit diesem vernichtenden Haß, gnädiges Fräulein?“ fragte er gemüht.

„Sie sagte gerührt an ihrer Lippe.“

„Nur ein Wort? Weil Sie unaufrichtig anmaßend und überheblich sind. Weil mit Ihr übergebenen Wesen unwürdig ist, weil — ach, wozu soll ich Ihnen das alles erzählen — lassen Sie sich an der Zerknirschung.“

„Er vernichte sich ironisch.“

„Es genügt mir vollkommen. Wite, erparen Sie mir die Ausprägung aller der Verzüge, die ich in Ihren Augen befinde. Ich bin vollständig überzeugt, daß Sie die vollste Verantwortung haben, mich zu heißen. Aber da ich nun Ihre Gesichte für mich erkenne, reizt es mich recht, mich Ihren zahlreichen Verwerbern anzuschließen. Dann habe ich doch einen volllängigen Grund, im Hause Ihres Herrn Vaters zu verkehren. Nicht wahr?“

„Sie starrte stummlos in sein lächelndes Gesicht.“

„Das ist klar,“ sagte sie empört.

„Aber, mein gnädiges Fräulein —“

Neueste Damen-Kleidung

aus allerbesten Stoffen und
in allerbesten Verarbeitung.

Verkauf in altbewährter Weise!

Grosse Ausstellung in den Schaufenstern u. im 1. Stock
von Gegenständen allerfeinster Art.

« Jackenkleider »
aus 1 a. reinwollenen
« Herrenstoffen. »

Besonders!
Seidenplüsch- und feine
reinwollene Tuchmäntel
für Frauen sowie jugendliche
Formen.

Jacken-Kleider
für Frauen i. Schwarz u. marengo
« in allerbesten Verarbeitung. »

Jackenkleider

in den Preislagen von 225 Mark bis

28⁵⁰

Nur neue Formen in einfarbigen und
gemusterten Stoffen.

Farbige Mäntel

Die neuen Glocken-Paletots in den Preislagen von
75 Mk. bis

22⁰⁰

aus einfarbigen oder gemusterten Flauchstoffen
sowie dunkelkarierten Herrenstoffen.

Schwarze Mäntel

Schwarze kurze Mäntel
neue Glockenform mit Riegel . . . 55 bis 24,50
Schwarze lange Mäntel
aus Tuch oder Cheviotstoffen . . . 88 bis 26,50
Schwarze reinwoll. Tuchmäntel
feine lange Glockenform . . . 95 bis 47,50
Schwarze Samt-Mäntel
3/4 lang . . . 95 bis 39,50

Lodenbekleidung

Grosse Sonder-Abteilung
Mäntel, Jackenkleider, Kragen, Schwestermäntel
zuverlässige Stoffe.

Bedeutend an Auswahl vergrössert!

Kinder- u. Mädchen-
: Mäntel jeder Art! :

Unterröcke

aus Seide, Tuch, Halbtuch, Trikot
Elegante und praktische Formen!

Unsere Auswahl in Damenbekleidung ist bei weitem die
grösste im ganzen Bezirk.

Kleiderröcke

Karierte sowie einfarbige Kammgarn- und Cheviotstoffe
in allen Preislagen.

Blusen

Ausserordentlich grosse vielseitige Auswahl von der elegantesten
« Seiden- und Seidencrepe-Bluse bis zur einfachen Hausbluse. »

Kleiderstoffe, Jackenkleiderstoffe, Mantelstoffe

- Blusenstoffe, Seidenstoffe, Kleider-Sammete -

Blusensammete

Sammete in grossen Breiten
für Jackenkleider

Hauskleiderstoffe

Alle diese Abteilungen bieten eine wirklich grosse Auswahl bester Qualitäten.

Im Zwischenstock Abteilung für Innendekoration

Teppiche Gardinen Vorhänge Läuferstoffe

P. REICHENBACH, Halberstadt.